

Auf dem späteren Baugrund der Margarethenhöhe standen um 1890 nur die Bauernhöfe Hülsmannshof und Krampeshof sowie vier Kotten an der späteren Metzendorfstrasse.

Der Wortbergshof befand sich auf dem Baugrund für die später gebaute Margarethenhöhe II.

Zwischen den Höfen und den Kotten gab es unbefestigte Verbindungswege (Wagenspuren) und Verbindungswege nach Norden übers Mühlbachtal nach Holsterhausen und nach Süden Richtung Werden.

Eine weitere Wagenspur führte von diesem Verbindungsweg nach Osten zur Bürgermeisterei Rüttenscheid.

1897 entschied sich die **Bürgermeisterei Rüttenscheid**, zu der ja auch zu dieser Zeit noch der Grund der späteren Margarethenhöhe gehörte, den Verbindungsweg zu einer Straße auszubauen und entsprechend zu befestigen. Diese Verbindung hieß erst **Paulstraße**, wurde 1906 umbenannt in **Reinhardstraße** und 1907 nochmals umbenannt in **Lührmannstraße** (hierzu siehe bei Straßen-Umbenennungen).

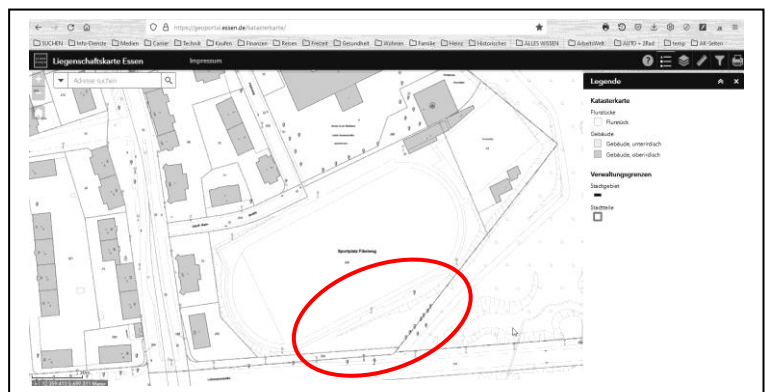
An dieser Straße waren zu dieser Zeit keine Wohnhäuser o.ä. geplant, nichts weist in historischen Karten darauf hin.

Beim Ende des Weltkrieges 1945 waren die meisten Häuser (ca. 40 - 50%) auf der Margarethenhöhe zerstört. Alle Menschen versuchten, möglichst schnell wieder Wohnraum herzustellen.

An der Lührmannstraße gab es ein Stück Land, bisher unbebaut und damit ohne Trümmer, unterhalb des Sportplatzes direkt am **Abzweig des Waldweges**, der Richtung Giebelplatz verlief und verläuft. Und es lag direkt an der befestigten Lührmannstraße.

Das Grundstück gehörte und gehört lt. Margarethe-Krupp-Stiftung nach dem Kathasterplan zu dem Grundstück, das durch den Erbbau-Vertrag zwischen der Stiftung und dem TUSEM dem TUSEM verpachtet wurde.

So wurde im **Ende der 1940er / Anfang der 1950er-Jahre hier ein Wohnhaus gebaut**, ohne Frischwasser-Zuleitung, ohne Anschluss an eine Kanalisation, die es sonst ja schon seit Baubeginn in der Siedlung gab. Hier eben nicht, das Grundstück war auch in südlicher Richtung das Ende der Margarethenhöhe und von Georg Metzendorf nicht für eine Bebauung vorgesehen.



<https://geoportal.essen.de/katasterkarte/>

Wann genau oder warum oder mit wessen Genehmigung gebaut wurde konnte ich noch nicht erkunden.

Im **historischen Stadtplan von 1960** ist dieses Haus zum ersten Mal dargestellt.

Den **Namen der Familie**, die hier wohnte habe ich noch nicht herausfinden können, doch der Sohn, der auch beim TUSEM Fußball spielte, wurde **Paddy** genannt.

Die Familie hatte das Grundstück eingezäunt und Hühner liefen hierin frei herum. Schnell war dem Anwesen der **Spitzname „Hühnerfarm“** gegeben.

Der **Förster**, der auch den Wald um die Sommerburg zu betreuen hatte, soll mit den Leuten befreundet gewesen sein und soll hier eine **Hütte für sein „Zeug“** gehabt haben.

Eine weitere Hütte **mit Herz in der Tür** gab es hier wegen der fehlenden Kanalisation ebenfalls.

Wurde in der kälteren Jahreszeit geheizt oder wenn auf dem Ofen gekocht wurde, zogen **Rauchwolken** aus dem Schonstein, bei Süd- oder Südwest-Wind zog dieser auf den Sportplatz und die Trainierenden hatten heftig damit zu tun. Der Rauch biss richtig in Augen und der Lunge.

Die Stadt Essen verfügte dann um 1990, dass die Entsorgung der Abwässer und Fäkalien ohne festen **Anschluss ans Abwassernetz** der Stadt nicht mehr statthaft sein konnte.

Der Anschluss der Kanalisation an das TUSEM-Clubhaus / Schule oder an das Eckhaus der Sommerburgstraße war wohl zu kostenintensiv, denn der diese lagen viel höher als dieses Häuschen.

Das Haus wurde aufgegeben, stand ca. 2 Jahre leer und wurde immer weiter zerstört, bis es dann in der ersten Hälfte der 1990er Jahre abgerissen wurde.

Das einzige Foto stammt aus dem Buch „Dichtung in Stein und Grün“ vom Dach des Studentenwohnheimes Sommerburgstraße aus aufgenommen (nach 1974).



Foto aus dem Buch „Dichtung in Stein und Grün“, Köster

Die Reste sind noch zu finden



Fotos Heinz Kaschulla

